

25. April 2022 | Fest des Evangelisten Markus

Lesung: 1 Petr 5,5b-14

„Die Heilige Schrift ist Quelle der Erneuerung im Glauben, der Kritik an Missständen, der Ermutigung zur Freiheit, der Hoffnung auf Erlösung, der Einladung zur Liebe und der Suche nach Gerechtigkeit.“ (17)

Noch nie hat es in der Kirche eine Reform gegeben, die nicht an der Heiligen Schrift Maß genommen hätte. Die Bibel ist in der Geschichte des Gottesvolkes entstanden. Sie nimmt die Gotteserfahrungen Israels, Jesu und der jungen Kirche auf. Sie ist geschrieben, damit sie gelesen wird – und sie soll gelesen werden, damit sie verstanden wird.

Verstehen heißt nicht nur: zu erkennen, was damals war. Verstehen heißt vor allem: zu erkennen, was heute ist und morgen sein soll. Die Bibel ist der „Kanon“, die Richtschnur. Zum einen hilft sie, genau zu bestimmen, was richtig und was falsch gelaufen ist in der Vergangenheit, worauf es jetzt ankommt und wohin der Weg führen soll; zum anderen gibt sie Orientierung: Sie ist das GPS-System des Glaubens. Fahren muss man selbst – welche Routen zum Ziel und welche ins Abseits führen, zeigt die Heilige Schrift.

Die Bibel kann diese Aufgabe übernehmen, weil sie nicht vom Himmel gefallen, sondern mitten in der Freude und der Angst von Menschen entstanden ist, die auf Gott hören wollten, um eine Antwort zu finden, die Gottes- und Nächstenliebe vereint. Es sind die Menschen, auf die Jesus selbst sich in seiner Verkündigung und seinem Leiden bezogen hat: die Gläubigen Israels; es sind auch die Menschen, die sich in all ihrer Schwäche entschlossen haben, Jesus nachzufolgen.

Leichte Kost ist die Bibel nicht. Sie ist dick; sie hat dunkle Stellen; sie spiegelt das Weltbild einer vergangenen Zeit. Aber sie bezeugt den lebendigen Gott – in ihren Grenzen und über sie hinaus.

Deshalb muss die Bibel ausgelegt werden – am besten in der Gemeinschaft derer, die sich auf den Weg machen, um die frohe Botschaft heute zu entdecken: in der Freiheit des Glaubens, in der Hoffnung auf Erlösung, in der Verbindung von Liebe und Gerechtigkeit.

[Prof. Dr. Thomas Söding, Professor für Neues Testament in Bochum \(SV | SF I\)](#)